

# Hellhörig werden, wenn Kinder nicht hinhören

Bei Schulproblemen und Verhaltensauffälligkeiten kann auditive Wahrnehmungsschwäche die Ursache sein.

■ Hören ist die Sinnesfunktion, die dem Kind die Tür zu Kommunikation und Lernen eröffnet. Ist die auditive Wahrnehmung gestört, wird die gesamte kindliche Entwicklung beeinträchtigt. „Wichtig ist daher, dass der Kinder- und Jugendarzt eine auditive Wahrnehmungsschwäche frühzeitig erkennt, genau beobachtet und rechtzeitig pädaudiologisch abklären lässt“, betont Dr. Bettina Langenbruch vom Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Hildesheim auf dem 11. Kongress für Jugendmedizin in Weimar.

Der Pädiater sollte hellhörig werden, wenn ein Kind nach Aussage der Eltern „nicht genau hinhören kann“, aber besonders „geräuschempfindlich“ ist, erklärt Langenbruch. Auditiv schwache Kinder zeigen auffällig oft keine angemessene Reaktion auf verbale Aufforderungen und müssen häufig nachfragen. Vor

allem in geräuschvoller Umgebung sind Aufmerksamkeit und Sprachverständnis stärker als bei anderen Kindern reduziert. Bei mehreren Gesprächspartnern können die Kinder manchmal nicht lokalisieren, wer spricht. Oft können sich betroffene Kinder akustisch vermittelte Informationen, auch Lieder oder Reime, nicht gut merken. Ähnlich klingende Wörter werden verwechselt, die Aussprache ist verwaschen. Manche Kinder meiden turbulente Geselligkeiten wie Kindergeburtstage oder Schwimmbäder.

Auditive Wahrnehmung vollzieht sich auf der Grundlage differenzierter organischer, physiologischer und psychischer Strukturen und Abläufe. Schwierigkeiten in Teilbereichen wirken sich störend auf die gesamte Sinnesleistung aus. Bei einem Kind mit auditiver Wahrnehmungsschwäche ist das periphere Hören, also das

Registrieren eines akustischen Reizes, normalerweise intakt. Übliche Hörtests zeigen daher selten Auffälligkeiten. Gestört sind vielmehr die zentralen Anteile der Hörverarbeitung und Hörwahrnehmung. Diese zentrale Verarbeitung ist ein aktiver, komplexer Prozess, bei dem Erfahrungen, Vorwissen und auch die aktuelle Situation eine große Rolle spielen.

## Ursachen nur zum Teil genetisch bedingt

In jedem Jahrgang leiden etwa zwei bis vier Prozent der Kinder an einer im medizinischen Sinne „echten“ auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (ZAVWS). Daneben zeigen immer mehr Kinder – etwa 10 bis 20 Prozent – so genannte auditive Schwächen. Die Ursachen für diese Störungsbilder sind vielfältig, reichen von eindeutig organischen bis hin zu soziogenen Problemen und stehen in der Regel für jedes betroffene Kind in sehr komplexer Wechselwirkung. Die Unterscheidung dieser beiden Gruppen von Kindern ist nicht immer ganz einfach.

Als Ursache einer auditiven Wahrnehmungsstörung werden unter anderem genetisch bedingte hirnorganische Schädigungen diskutiert. In vielen Fällen verstärken ungünstige Lernbedingungen die Problematik. „Viele Kinder erleben heute zu wenig lebendige, gesprochene Sprache, so dass sich ihre Sprachwahrnehmung defizitär entwickelt“, berichtet Langenbruch. Virtuelle Medien sind kein Ersatz, im Gegenteil: Das Fernsehen setzt vor allem auf visuelle Reizvermittlung, so dass ein häufiger Konsum die auditive Wahrnehmungsreife behindert. Auch Hörspiellassetten können sich bei übermäßigem Einsatz durch diffuse akustische Reize ungünstig auf die Ausbildung einer differenzierten Hörwahrnehmung auswirken.

Erkrankungen wie beispielsweise eine chronische Otitis media und langwierige, zähe Paukenergüsse, die einen zeitweiligen Hörverlust verursachen, können unzureichend differenzierte Hörerfahrungen zur Folge haben. Die entsprechenden zentral-

**Betroffene Kinder sitzen in der Schule am besten vorne neben einem ruhigen Mitschüler.**



nervösen Strukturen werden dann nur mangelhaft ausgebildet und damit die Fähigkeit zur zentralen auditiven Wahrnehmung beeinträchtigt. Bei Kindern mit Wahrnehmungsstörungen findet sich in sehr vielen Fällen in der Vorgeschichte ein Sauerstoffmangel unter der Geburt.

Die Defizite können verschiedene Bereiche der Hörwahrnehmung betreffen: gestörte auditive Aufmerksamkeit, reduzierte auditive Merkfähigkeit, unzulängliche akustische Raumorientierung oder verminderte Schalldiskrimination. Diese Teilfunktionsstörungen können in jedem Einzelfall in unterschiedlicher Ausprägung und Schwere auftreten.

Auditive Wahrnehmungsstörungen können mitverantwortlich sein für schulische Probleme, die nicht selten mit einer „Minderbegabung“ verwechselt werden. Vor allem Schreiben und Lesen bereiten Schwierigkeiten. Da eine Kompensation der auditiven Schwäche für das Kind sehr anstrengend ist, lässt die Konzentration rasch nach. Das labile Gleichgewicht des Kindes dekomponiert schnell. Viele Kinder werden in ihrem Verhalten „auffällig“, reagieren mit sozialem Rückzug oder aggressiv. Sekundär können sich belastende psychische und psychosomatische Störungen entwickeln. Erhebliche Selbstwertdefizite, emotionale Störungen, Aufmerksamkeitsprobleme, Einschlafstörungen, nervöse Tics, Versagensängste, Leistungsverweigerung oder Symptome

wie Kopf- und Bauchschmerzen können Folgen sein.

Das diagnostische Vorgehen sollte dieses Spektrum möglicher Störungen mitberücksichtigen. Da eine solide Diagnostik sehr komplex und aufwändig ist, sollte der Pädiateer die Zusammenarbeit mit spezialisierten pädaudiologischen Praxen oder Zentren suchen, empfiehlt Langenbruch.

### Ganz am Anfang das Hörvermögen untersuchen

Zunächst muss ein intaktes peripheres Hörvermögen gesichert werden. Eine deutliche Minderbegabung oder eine primäre Aufmerksamkeitsproblematik müssen diagnostisch als Ursache der Symptomatik ausgeschlossen werden. Nach einer ausführlichen Anamnese und klinischen Untersuchung wird eine entwicklungsneurologische Diagnostik durchgeführt. Bei Hinweisen auf eine Entwicklungsstörung wird eine psychologische Testdiagnostik erforderlich.

Auf der Grundlage differenzierter pädaudiologischer Testergebnisse können Maßnahmen eingeleitet werden, die auf die individuell problematischen Bereiche der Hörwahrnehmung eingehen. Eine verbesserte Gestaltung der Lernsituation im Schulunterricht entlastet das betroffene Kind, aber auch die gesamte Klassensituation und auch die Pädagogen.

Je nach Schweregrad und Ursache der Störung kann eine funktionale Therapie im Rahmen einer

logopädischen Behandlung erforderlich werden, um die phonematische Diskriminierung, auditive Gedächtnisleistungen und Ersatzstrategien, die auditive Raumorientierung und die sprachliche Analyse- und Syntheseleistung zu verbessern. Für die Übungen können auch Tonträger oder Multimedia-Programme eingesetzt werden.

Bei einer „echten“ ZAVWS kann der Einsatz von Hörgeräten, von Übertragungssystemen von der Lehrerin zum Kind oder im Falle von mehreren betroffenen Kindern in einer Klasse auch die Raumausrüstung mit spezifischen Lautsprechersystemen sinnvoll sein. Zurzeit werden verschiedene apparative Möglichkeiten angeboten, wie Hochtontraining, Lateraltraining oder Ordnungsschwellentraining. Diese Methoden, die für die auditive Wahrnehmungsschwäche bislang noch nicht evaluiert sind, könnten aus sozialpädiatrischer Sicht nicht uneingeschränkt empfohlen werden, so Langenbruch.

Risikokinder sollten durch ein entsprechendes Screening spätestens bei der Einschulung erfasst werden, fordert Langenbruch. Präventive Maßnahmen sollten bereits im Vorschulalter erfolgen. Sie können einen oft soziogenen Hörerfahrungsmangel sehr gut ausgleichen, sind aber vermutlich in ihrer Wirksamkeit bei Kindern mit einer „echten“ ZAVWS begrenzt.

*Angelika Bauer-Delto  
11. Kongress für Jugendmedizin, Weimar, 2005*

## Gestörte Hörwahrnehmung - was tun?

Andrea Wiegand, Mutter zweier betroffener Kinder und Vorsitzende der Initiative „Allianz für Hörwahrnehmung e. V.“, gibt praktische Ratschläge.

■ Eltern sollten einen Verdacht auf eine auditive Wahrnehmungsschwäche ihres Kindes fachärztlich abklären lassen und Angebote pädaudiologischer Zentren oder Beratungsstellen für Hörgeschädigte wahrnehmen. Die Eltern dürfen sich nicht mit Aussagen wie „Spätentwickler“ und „das kommt schon noch“ abfinden, denn so vergeht kostbare Therapiezeit.

Im familiären Alltag muss die lebendige Sprache eine ganz große Rolle spielen. Die Eltern sollten ein gutes Sprachvorbild geben. Günstig sind Spiele, bei denen viel gespro-

chen wird und die allen Spaß machen. Reime, Lauschspiele, Rhythmik und vor allem das Vorlesen fördern die phonetische Bewusstheit.

Reizüberflutung durch Fernseher, Radio oder Kassette sollte gemieden werden, da die eingeschränkte Hörfähigkeit ohnehin sehr anstrengend ist. Besser raus mit den Kindern in die Natur. Unebenes Gelände ist Gehirntraining pur! Ein geordneter Tagesablauf und klare Regeln entlasten und geben dem Kind Stabilität.

Im Schulunterricht sollte man darauf achten, dass das Kind vorne

neben einem ruhigen Mitschüler sitzt. Wichtig ist der direkte Blickkontakt zum Lehrer. Eine geräuschreduzierte Umgebung mit kleineren Klassen, einer Dämmung durch Gardinen und Teppiche und Ähnliches hilft nicht nur akustisch schwachen Kindern.

#### TIPP

Unterstützung und weitere Informationen erhalten Eltern betroffener Kinder bei der:  
Allianz für Hörwahrnehmung e. V., Hermann-Ruhe-Str. 8,  
31061 Alfeld/Leine, Tel. (0 51 81) 80 58 03 oder unter  
E-Mail: anthowiegand@gmx.de